

Wie groß der Supermarkt ist

Claudia Ondracek / „Ich will schieben“, ruft Paul und rennt zu den kleinen Einkaufswagen. Papa wirft eine Münze ein – und los geht es. Papa schaut auf seine Liste. Da steht zuerst: Müsli und Salz, Butter und Milch. Sie laufen die Regale entlang. Wie schön bunt alles ist. Paul packt die Sachen in den Wagen. Dann brauchen sie noch Salat und Erdbeeren. Die sucht Paul aus.

Beim Brot ist zum Glück keine lange Schlange. Aber beim Käse schon. Papa muss sich anstellen. Paul läuft die Käsetheke ab. Sechs große Schritte ist sie lang, Paul staunt: Dass es so viel Käse gibt! „Wie lange dauert es denn noch?“, fragt Paul ungeduldig. Papa weiß das auch nicht. Vor ihm stehen noch zwei Leute.

Paul schiebt den Einkaufswagen hin und her. Dass schubst er ihn an. Der Wagen rollt alleine den Gang entlang. Paul läuft hinterher. Und schubst wieder. Das macht Spaß! Zum Glück ist der Gang lang. Er geht sogar um die Ecke. Paul schubst immer weiter. Dann guckt er sich um. Die Käsetheke ist weg. Und Papa auch. Den Gang kennt Paul nicht. Und die vielen Sachen in den Regalen auch nicht.

Die Regale sind furchtbar hoch und Paul findet sie gar nicht mehr so schön bunt wie vorhin. Nur ganz fremd. Wie die Leute. Warum sind das so viele? Da schubst ihn jemand. Paul guckt hoch. „Tut mir Leid, Kleiner!“, sagt eine Frau. Wie groß sie ist! Paul fühlt sich klein und verloren.

Er will weg hier. Paul will nur noch zu Papa! Aber wo ist Papa nur? Plötzlich hört Paul jemanden rufen: „Paul! Paul, wo steckst du?“ Das ist Papa. Keine Frage! „Hier bin ich“, schreit Paul. Da sieht er Papa schon am Ende des Gangs. Paul rennt los – in die ausgestreckten Arme von Papa. Der hält ihn ganz fest. Und das ist schön. Sehr schön!

„Der Einkaufswagen steht da vorne“, sagt Paul. Papa legt den Käse hinein und Paul schiebt den Wagen zur Kasse. Dort legt Paul die Sachen aufs Band. Papa zahlt. Dann räumen sie alles in den Rucksack. Bevor sie den Supermarkt verlassen, nimmt Paul Papas Hand. „Damit ich merke, wenn du nicht hinter mir her kommst“, sagt er.

Bastelecke

Klassisches Labyrinth

Ein Labyrinth ist eine grafische Figur, die nach einer bestimmten Regel konstruiert wird. Die Regel ist einfach – und wer sie kennt, kann leicht ein Labyrinth zeichnen. Zuerst zeichnest du ein Kreuz, darin vier Ecken und darin vier Punkte. Dann werden die Arme des Kreuzes mit den Ecken und Punkten der Reihe nach kreisförmig miteinander verbunden. So entsteht eine verschlungene Figur, die einen Eingang und eine Mitte hat. Vom Eingang zur Mitte führt ein einziger Weg. Er umkreist insgesamt siebenmal die Mitte, ehe er sie erreicht. Dieser Weg hat weder Sackgassen noch Abzweigungen. Es ist ein Weg, auf dem man sich nicht verirren kann.



Lernen ohne Leistungsdruck



Tobias war so fest überzeugt, dass er diesmal alles richtig gerechnet hat. Aber nie steht unter seiner Arbeit „toll“ oder „super!“ – wie bei Alina, seiner Tischnachbarin. Tobias ist traurig, und seine Mutter wird es auch sein.

Jana hat sich mit dem Schreiben so viel Mühe gegeben. Aber die Lehrerin hat mit Rot alle Rechtschreibfehler angestrichen. Wie das Heft jetzt aussieht!

Max hat unter der Hausarbeit wieder ein „Weinemännchen“, weil er die falsche Aufgabe gemacht hat. Da wird Papa wieder meckern.

Alle drei möchten gern gut in der Schule sein, aber immer machen sie etwas falsch. Und ihre Eltern sind traurig oder ärgerlich darüber. Es ist verständlich, dass Eltern sich Sorgen machen, wenn ihr Kind Schwierigkeiten beim Lernen hat und schlechte Beurteilungen nach Hause bringt. Was soll nur später aus ihm werden, wenn es keinen guten Schulabschluss schafft? Da fallen dann schon mal böse Bemerkungen. „Wenn du so weitermachst, dann wird nie was aus dir!“ Ob das dem Selbstvertrauen eines ohnehin zerknitterten Kindes auf die Beine hilft?

„Guck dir mal an, wie sauber das Heft von Anna aussieht!“ Könnte Jana nicht daraus schließen, dass ihre Eltern lieber ein so tolles Kind wie Anna hätten? Tobias, Jana, Max – überhaupt alle Kinder – brauchen Selbstvertrauen, damit sie gut lernen können. Ein Kind, das mit einer schlechten Beurteilung nach Hause kommt, braucht Ermutigung, nicht Ärger oder Strafe.

Sie meinen, Ihr Sohn sei viel zu wurstig, der mache sich überhaupt nichts aus schlechten Leistungen, dem müssten Sie schon mal etwas Dampf machen? Kann es sein, dass er nur so tut, als habe er ein dickes Fell, damit die vielen Enttäuschungen nicht so wehtun?

Wenn Sie mit Ihrem Kind schimpfen, damit es besser rechnet oder nachdenkt, erreichen Sie eher das Gegenteil. Ein Kind, das beim Lernen Angst hat oder aufgeregt ist, hat leicht ein „Brett vor dem Kopf“. Wenn wir Angst haben, wittert unser Körper Gefahr. Durch schnell ins Blut geschüttete Stresshormone macht er

uns bereit zum Wegrennen oder Angreifen. Das ist ein uraltes biologisches Erbe. Der Ge-

dankenfluss im Gehirn wird dann blockiert, denn wir sollen keine Zeit mit Zögern und Nachdenken verlieren. Das ist oft nicht so recht passend. Zumindest in der Schule wäre fixes Nachdenken, wenn man plötzlich aufgerufen wird, sicher besser. Wer aufgeregt ist und Angst hat, etwas Falsches zu sagen, kann aber schlecht denken. Das kennen Sie doch auch. Haben Sie nicht auch schon mal in großer Aufregung Ihre eigene Telefonnummer vergessen, sie erst wieder erinnert, wenn Sie sich beruhigt hatten? Denken und lernen kann jeder Mensch am besten in einer ruhigen, freundlichen, stressfreien Atmosphäre.

Auszug aus dem Elternbrief Nr. 45

Mit freundlicher Genehmigung vom
„Arbeitskreis neue Erziehung“
Boppstrasse 10
10967 Berlin
Elternbriefe bestellen: Tel. 25 90 06 35
oder im Internet unter www.ane.de